

Marius Linnenborn, Trier

Wo Kinder singen ...

Der Gesang der Kinder als Chance für die Liturgie

Der Einsatz von Kinderchören in der Liturgie lässt sich bis in die Zeit der Alten Kirche zurückverfolgen. Zusammen mit einem knappen geschichtlichen Aufriss skizziert der Beitrag die Bedeutung von Kinderchören für Liturgie und Katechese. (Redaktion)

In der Geschichte des Salzburger Domes war es wohl ein einzigartiger Gottesdienst: 6000 Kinder und Jugendliche singen gemeinsam die Messe, ihre Stimmen erfüllen den weiten Raum. Für die feierliche

Abschlussmesse des Internationalen Kongresses der *Pueri Cantores* am 14. Juli 1996 war von vier Komponisten¹ eigens eine „Missa nova“ mit dem Leitvers „*Laudate pueri Domini*“ geschrieben worden, die die im klassischen Verständnis Ordinarium und Proprium genannten Teile der Messe in größeren zyklischen Einheiten zusammenfasste. Die Kraft der Musik war in dieser Liturgie in besonders eindringlicher Weise erfahrbar, in Verbindung mit dem Eindruck des Raumes und noch einmal gesteigert durch die Frische der jungen Stimmen. In den Tagen zuvor waren sich die jungen Sängerinnen und Sänger aus zahlreichen Ländern bei Gottesdiensten und Konzerten immer wieder begegnet, hatten gemeinsam gesungen oder im freundschaftlichen Wettbewerb einander zugehört.

Seit der Gründung der Internationalen Vereinigung katholischer Knaben-, Mädchen-, Kinder- und Jugendchöre in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg kommen regelmäßig mehrere tausend junge Sängerinnen und Sänger mit ihren Chören zu großen Treffen zusammen. Das Anliegen der von Frankreich ausgehenden Bewegung der *Pueri Cantores* ist es, durch das gemeinsame Singen und Beten und die Begegnung und das Erlebnis der Gemeinschaft über alle sprachlichen und kulturellen Unterschiede hinweg die Verständigung und den Frieden zu fördern. „Morgen werden alle Kinder der Welt den Frieden Gottes singen“, hatte der französische Priester Fernand Mailliet, der Gründer und Inspirator der *Pueri Cantores*, seine Vision formuliert.

Freilich ist ein solches Ereignis wie im Salzburger Dom aus liturgischer wie musikalischer Sicht eine Sternstunde, die nicht zum Alltag einer Pfarrgemeinde gehört. Aber auch vor Ort kann, wenn auch unter ganz anderen Bedingungen und nach den je eigenen Möglichkeiten, der Beitrag des Singens der Kinder für die Feier der Liturgie nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Förderung des Chorgesangs von Kindern im Gottesdienst sollte als unverzichtbarer Bestandteil des liturgischen und pastoralen Auftrags der Kirche verstanden werden.

DR. MARIUS LINNENBORN

ist Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts in
Trier, Priester des Bistums Essen und Geistlicher
Beirat des Deutschen Chorverbands *Pueri Cantores*.

¹ Bertold HUMMEL, Jitka KOZELUHOVÁ, Peter PLANYAVSKY, Franz THÜRAUER. Die Idee zu diesem liturgisch-musikalischen Konzept stammte von Josef BOGENSBERGER, dem damaligen Leiter der Salzburger Domkapellknaben und Leiter der lokalen Organisation des *Pueri-Cantores-Kongresses* 1996 in Salzburg.

In den letzten Jahren ist sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft insgesamt das Bewusstsein für die Bedeutung musikalischer Erziehung für junge Menschen deutlich gewachsen. Viele Gemeinden erkennen den Wert des Singens für die Weitergabe des Glaubens, die liturgische Bildung und die Beheimatung junger Menschen im Gottesdienst. Chöre werden gegründet, Singschulen ins Leben gerufen. Dem trug auch die Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz mit ihrem Papier „Kinder singen ihren Glauben“ vom April 2010 Rechnung, dessen erklärtes Ziel es ist, „für den wechselseitigen Zusammenhang von Singen lernen und Glaubenlernen zu sensibilisieren und die in den beteiligten Bereichen Tätigen zur Zusammenarbeit einzuladen“². Ein Blick in die Geschichte der Liturgie und der Kirchenmusik zeigt, dass hier eine bis in die frühe Zeit des christlichen Glaubens zurückreichende Praxis wieder verstärkt in den Blick tritt, die zu fast allen Zeiten lebendig war.³

Singen als Teil der Liturgie

Der Gesang von Kindern gehört seit der ältesten Zeit der Kirche wesentlich zur Feier der Liturgie. Bereits in paganen griechischen und römischen Kulturen spielte der Gesang von Kindern eine besondere Rolle. Auch im jüdischen Gottesdienst waren die Kinder am Gebet und Gesang beteiligt.

Seit dem 2. Jahrhundert ist bezeugt, dass Kinder in der christlichen Gemeinde beim Gebet und im Gottesdienst allein, gemeinsam oder im Wechsel mit den Erwachsenen Vorsängeraufgaben übernahmen. Eines der ersten Zeugnisse ist die sogenannte *Traditio Apostolica*, die den Gesang von Psalmen durch *pueri et virgines*⁴ nennt. Seit dem 4. Jahrhundert wird vermehrt erwähnt, dass *pueri* allein oder mit anderen singen. Dabei ist eine Entwicklung von schlichten Kyrie-Rufen um Gottes Erbarmen hin zu immer weiter entfalteten Aufgaben zu erkennen. Das Singen erscheint hier als spezifischer Beitrag der Kinder zur Liturgie und als ihr Dienst für die ganze feiernde Gemeinde. Spätestens seit dem 5. Jahrhundert kann man von eigenen *scholae*, d. h. Einrichtungen zur Erziehung und Ausbildung von Knaben mit einem besonderen Schwerpunkt auf dem liturgischen Gesang sprechen, die von der Kirche geführt wurden.

Singen als Bestandteil der christlichen Erziehung

In der Alten Kirche wird dem Singen der Kinder einerseits aufgrund ihrer kindlichen Unschuld ein hoher kultisch-liturgischer Wert zugemessen, andererseits wird seine große pädagogische und katechetische Wirkung für die jungen Menschen geschätzt. Der heilige Augustinus wird nicht müde zu betonen, dass das Singen nicht nur eine äußere Aktion der Stimme sein dürfe, sondern dass das Singen mit dem Gotteslob des Herzens und mit guten Werken zusammenklingen müsse: „Nicht nur eure Stimme lobe Gott, sondern auch euer Herz, euer Leben, eure Taten!“⁵ In den ersten Jahrhunderten waren selbstverständlich auch Mädchen und Frauen am Gesang der Gemeinde im Gottesdienst beteiligt, auch als Vorsängerinnen. Erst die zunehmende Skepsis gegenüber dem Fortbestehen heidnischer Traditionen im christlichen Totenkult, bei dem Sängern eine wichtige Rolle spielten, und die stärkere

² SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): *Kinder singen ihren Glauben*, 5.

³ Eine ausführliche Darstellung der Geschichte bietet LINNENBORN: *Der Gesang der Kinder*.

⁴ *Traditio Apostolica* 25.

⁵ AUGUSTINUS: *Enarrationes in psalmos* 148,2 (CCL 40,2166).

Professionalisierung und Klerikalisierung der Sängerschola führten zum fast völligen Ausschluss der Mädchen und Frauen in der öffentlich gefeierten Liturgie.

Die römische *Schola cantorum*, deren Ursprünge bis ins 5. Jahrhundert zurückreichen und die später von verschiedenen Päpsten weitere Förderung erhielt, entwickelte sich zum Vorbild für entsprechende Einrichtungen an Kathedralen und Klöstern im ganzen Abendland. In diesen Dom- und Klosterschulen wurden Knaben für den musikalischen Dienst in der Liturgie ausgebildet und erhielten gleichzeitig eine umfassende Bildung und eine Vorbereitung für den geistlichen Dienst, ja diese Schulen bildeten im Mittelalter die geistigen und kulturellen Keimzellen Europas.

Sängerknaben, die als *pueri oblati* den Klöstern übergeben wurden, übernahmen in der Liturgie spezielle Aufgaben, teilweise erfüllten sie den Dienst sogar in Vertretung der erwachsenen Konventsangehörigen und sorgten damit für eine regelmäßige und würdige Feier der Liturgie.⁶ Bestimmte Festtage im Kirchenjahr erhielten in den Kathedralen und Klöstern durch die Chorschüler eine kindgemäße dramatisierende Ausgestaltung; hier sind vor allem der Palmsonntag und das Fest der Unschuldigen Kinder mit dem sogenannten Kinderbischöfsspiel zu nennen. In einer Sequenz aus dem 13. Jahrhundert zum Fest der Unschuldigen Kinder am Aachener Münster heißt es ausdrücklich: „Alle Kinder sollen singen, einzeln sollen sie ihre Stimme erheben in schöner Melodie.“⁷

Singen als Instrument der Verkündigung

Im Zuge der Entfaltung der Mehrstimmigkeit erhielten die Sängerknaben eine größere Bedeutung als eigenständige Oberstimmen in den mehrstimmigen Gesangsensembles, die im Vergleich mit den heutigen Chören zwar eine erheblich geringere Sängerzahl aufwiesen, deren Stimmkraft deshalb aber umso stärker gewesen sein muss. Durch die reformatorische Bewegung erfuhr der Gesang im Gottesdienst eine neue Wertschätzung, besonders auch die Ausbildung der Kinder zum Singen. Martin Luther verstand das gesungene Wort Gottes als wichtigen Bestandteil der Verkündigung: „Gottes Wort will gepredigt und gesungen sein, das verstanden werde und Weisheit gebe.“⁸ Einerseits sollte die gesamte Gemeinde im Gottesdienst Lieder in der Muttersprache singen, andererseits hatten die Chöre und Kantoreien ihre besonderen Aufgaben sowohl im Gottesdienst als auch für die Katechese und die Verbreitung des reformatorischen Gedankenguts (Kurrendesingen); Chor- und Gemeindegesang ergänzten einander.

In ähnlicher Weise gehörten die Musikpflege und der Chorgesang auch zum gegenreformatorischen Bildungskonzept. Die Chöre der Jesuitenkollegien übernahmen eine wichtige Rolle als katechetisches Instrument in der Verbreitung der katholischen Lehre. Nach einer weiteren Hochphase in der Zeit der barocken Kantoreien und Dom- bzw. Hofkapellen kam es im 18. und 19. Jahrhundert aufgrund einer immer stärkeren Überbeanspruchung der Sängerknaben und schlechterer Rahmenbedingungen zum Niedergang und fast völligen Verschwinden des Gesangs der Kinder in der Liturgie. Im deutschsprachigen Raum ist nur an wenigen Orten

⁶ Eine ähnliche Entwicklung ist in der anglikanischen Kirche zu erkennen, wo die Chöre der Kathedralen und Colleges in der Nachfolge der Klöster täglich den Evensong singen.

⁷ Graduale des Arnoldus, *Sequentia de innocentibus*, fol. 150r–150v, (Domarchiv Aachen Hs. G 13): „*Exultent omnes parvuli / exaltent vocem singuli / praeclara melodia. / Dulces tonos nunc intonent / concordēs sonos insonent / moveant tripudia.*“

⁸ LUTHER: Fastenpostille 1525, 120.

(Aachen, Dresden, Leipzig, Regensburg) eine nahezu ununterbrochene Kontinuität seit dem Mittelalter nachzuweisen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte mit dem Cäcilianismus eine liturgische und kirchenmusikalische Reformbewegung ein, die in vielen Diözesen zu einer Erneuerung von Knabenchören an Kathedralen und Pfarrkirchen führte. Auch im evangelischen Bereich entstand im 19. Jahrhundert eine Bewegung zur Erneuerung von Knabenchören, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine weitere Verstärkung erlebte. Gerade der Knabenstimme, die sich ganz in den Dienst eines Werkes stellt, sprach man einen besonderen „Verkündigungsgehalt“ zu, der in ihrer Klarheit und unpathetischen Objektivität begründet sei.⁹

Singen als Weg liturgischer Erneuerung

Einen zentralen Stellenwert erlangten die Scholen und Chöre von Kindern schließlich in der Liturgischen Erneuerung des 20. Jahrhunderts. Bereits Papst Pius X. gab mit seinem *Motu proprio Tra le sollecitudini* von 1903, das ganz von den cäcilianischen Reformideen geprägt war, einen entscheidenden Impuls, der an vielen Orten aufgegriffen wurde und zur Neugründung von Knabenchören führte; zu den damals entstandenen Chören gehörten auch die *Petits Chanteurs à la Croix de Bois* in Paris, die der Ursprungschor der weltweiten Vereinigung der *Pueri Cantores* wurden. Für zwei wichtige Impulsgeber der Liturgischen Bewegung im deutschsprachigen Raum, die „Volkschoralarbeit“ des Gerlever Benediktiners Gregor Schwake und die von Klosterneuburg ausgehende „Volksliturgische Bewegung“ des Augustiner-Chorherrn Pius Parsch, bildete die Förderung und der Einsatz von Knaben- und Kinderscholen einen zentralen Bestandteil in der Verbreitung und Umsetzung ihrer Erneuerungsgedanken. Die Kinder sollten im Bemühen um die Beteiligung der ganzen Gemeinde am liturgischen Gesang als Vorbilder für die Erwachsenen und als Kernzellen und Anführer des Gemeindegesangs fungieren: Die Knaben- und Kinderscholen waren beweglicher und eher bereit für das Erlernen neuer Gesänge als die Kirchenchöre, und die Begeisterung der Kinder konnte die Erwachsenen leichter mitreißen.¹⁰

Neben den Knabenchören übernahmen an manchen Orten auch Mädchen die Aufgabe, den Gesang der Gemeinde anzuführen. So wurden die Chöre der Kinder zu Vorreitern des erneuerten liturgischen Verständnisses des Kirchenchores, der seinen Dienst nicht mehr im Gegenüber zur Gemeinde, sondern im Miteinander mit der Gemeinde versteht; durch den Standort des Chores bzw. der Schola möglichst nahe am Altar und durch das Tragen liturgischer Kleidung sollte das liturgische Amt der singenden Kinder deutlich sichtbar zum Ausdruck kommen.

Auch in den offiziellen Dokumenten der Liturgischen Reform finden die Kinder als Schola- bzw. Chormitglieder Erwähnung. In der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „*Sacrosanctum Concilium*“ werden in Artikel 115 bei der Forderung nach einer geeigneten liturgischen Ausbildung für die Mitglieder der Chöre und Scholen eigens die *pueri* genannt. Die nachkonziliare Instruktion „*Musicam Sacram*“ der Ritenkongregation von 1967,

⁹ Vgl. HOFMANN: Wandlung und Bewahrung der Knabenchortradition im Dienste der evangelischen Kirchenmusik, 142–151.

¹⁰ PARSCH: Volksliturgie, 308: „Das Idealste wäre freilich eine Knaben- und Mädchenschola, die in liturgischer Gewandung vor dem Altar stünde. Diese müsste alle Wochen die Lieder und die Betungsmesse einüben und bei der Feier die Gemeinde anführen und fortreißen.“

die dem Chor als Aufgaben die Ausführung einzelner Gesänge und die Förderung der tätigen Teilnahme der Gläubigen am Gesang zuschreibt, nennt zwar bei der Besetzung des Chores Knaben- und Männerstimmen noch an erster Stelle, erkennt aber keinen Unterschied mehr in der Art des liturgischen Dienstes gegenüber Mädchen und Frauen; damit hat die Klerikalisierung des Sängerkhors schließlich ein Ende gefunden.

In der Zeit der Liturgischen Erneuerung konnte sich auch die Vereinigung der *Pueri Cantores* weiter entfalten und ausbreiten. Während die nachkonziliare Liturgiereform zwischen den Vertretern der kirchenmusikalischen Flügel heftig debattiert wurde, trugen die *Pueri Cantores* sie entscheidend mit. Ihr Anliegen ist es, wie es das Konzil fordert, den Gesang des Volkes Gottes zu stärken, die gesamte Bandbreite der kirchenmusikalischen Tradition zu pflegen und den liturgischen Gesang weiterzuentwickeln. Allen Chören gemeinsam ist dabei das ständige Bemühen um die Verbesserung und Erweiterung ihrer musikalischen Qualität, jeweils unter den konkreten Rahmenbedingungen und nach den eigenen Möglichkeiten.

Singen als Ausdruck der Lebendigkeit der Liturgie

Der Blick in die Geschichte hat gezeigt: Liturgische Erneuerungsbewegungen gingen oft einher mit einer Erneuerung des Gesangs der Kinder, ja die Chöre wurden an der praktischen Umsetzung der Reformgedanken beteiligt – dies gilt sowohl für die Reformation und die Gegenreformation als auch für den Cäcilianismus und die Liturgische Bewegung. Auch für die bleibend aktuelle Aufgabe liturgischer Erneuerung erscheint die Mitwirkung der Kinder am Gesang daher als eine unerlässliche Notwendigkeit. Ob eine Gemeinde und ihre Liturgie lebendig und zukunftsfähig sind, zeigt sich ganz wesentlich in der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und ihrer musikalischen Mitwirkung bei der Feier des Gottesdienstes.

Während die Kirchenchöre der Erwachsenen häufig ein recht hohes Durchschnittsalter aufweisen und ihre Zahl zurückgeht, ist die Zahl der Chorgruppen im Kinder- und Jugendbereich in den letzten Jahren stetig gewachsen. Da ein großer Teil der Kinder- und Jugendchöre durch neben- und ehrenamtlich tätige Musikerinnen und Musiker geleitet wird, ist ihr Fortbestand auch bei geringeren Beschäftigungsumfängen im Bereich der Kirchenmusik weniger gefährdet.¹¹ Im Blick auf die Zukunft erscheint die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geradezu als eine Frage des Überlebens von Kirchenmusik, ja des Singens im Gottesdienst überhaupt. Vielerorts wird die liturgische Chorarbeit als wichtiges Element des jugendpastoralen Engagements der Kirche deshalb schon wertgeschätzt.

Singen der Kinder als Chance für Liturgie und Katechese

Das Lob Gottes ist eine wesentliche Aufgabe christlicher Existenz und gehört in allen Lebensphasen zum Christsein.¹² Wer seit seiner Kindheit in einem kirchlichen Chor singt, erfährt durch die intensive Beschäftigung mit der Musik und mit den vertonten Texten aus der Heiligen Schrift und der Liturgie eine tiefe geistliche Prägung und eine Einführung in die Liturgie;

¹¹ Auch an Musikhochschulen ist die Bedeutung des Faches Kinderchorleitung erkannt worden, ebenso investieren Diözesen in die Fortbildung der Kirchenmusiker für diesen Bereich.

¹² LEHMANN: Predigt, 24: „Das absichtslose, das reine Lob Gottes wird dadurch noch einmal besonders offenbar, dass es Kinder und junge Menschen sind, die singen; sie zeigen uns, dass dieses Lob in allen Phasen zum Menschsein gehört und dass es gut ist, es früh einzuüben, um immer vertrauter darin zu werden, unsere Seele zu Gott zu erheben.“

er lernt, sein ganzes Leben mit seinen unterschiedlichen Aspekten und Emotionen vor Gott zum Ausdruck zu bringen, ja aus seinem ganzen Leben ein Loblied für Gott zu machen.

Für die Persönlichkeitsentwicklung eines jungen Menschen ist musische Bildung, vor allem die Beschäftigung mit der eigenen Stimme, von grundlegender Bedeutung; das musikalische Engagement wirkt sich auf die Intelligenz und das Sozialverhalten wie auch auf die Leistungsbereitschaft und die emotionale Ausgeglichenheit positiv aus. Je früher eine Förderung der Kinder beginnt, umso leichter können musische Begabungen zur Entfaltung kommen. Um jungen Menschen einen Zugang auch zur klassischen Musik zu eröffnen, sollte die musikalische Ausbildung möglichst schon in der sehr aufnahmebereiten Altersphase der ersten Schuljahre beginnen.

Das Singen ist ein wertvoller Beitrag der Kinder zur Liturgie und ein Dienst an der gesamten feiernden Gemeinde. Durch den Gesang der Kinder können die Erwachsenen leichter zum Einstimmen in das Gotteslob bewegt werden. Für die Kinder und Jugendlichen bietet das Singen im Chor eine große Chance liturgischer Bildung und religiöser Sozialisation. Neben der regelmäßigen liturgischen Praxis und der intensiven Einstudierung und Erklärung der Werke ist es gerade die musikalische Ausdrucksgestalt, die auch die tieferen Schichten des Menschen emotional anspricht. Was junge Menschen singend von ihrem Glauben lernen, prägt sich ihnen für ihr ganzes Leben tief und nachhaltig ein. Das Singen im Chor lässt sich in diesem Sinne als eine Schule des Lebens und des Glaubens beschreiben.

Die gesungene Verkündigung der Frohen Botschaft aus dem Mund von Kindern vermag die Menschen in einer besonders tiefen Weise anzurühren und zur Begegnung mit Gott zu führen. Und über die Kinder können auch deren Familien in eine engere Beziehung zum Gottesdienst und zur Kirche geführt werden. Eine intensive Chorarbeit mit Kindern und Jugendlichen kann so zu einer Bereicherung der Gemeindepastoral weit über den Gottesdienst hinaus beitragen.

Von Papst Paul VI., der in den 1960er Jahren bei verschiedenen Begegnungen mit Chören der *Pueri Cantores* wichtige Ansprachen zur Bedeutung des Gesangs und der Chöre in der Liturgie hielt, stammt ein Wort, das die Rolle der singenden Kinder in der Kirche sehr treffend beschreibt und von bleibender Aktualität ist: „Wir haben das Vertrauen, dass ihr [...] wirklich die Mitwirkenden und vielleicht sogar die Pioniere der konkreten und praktischen liturgischen Erneuerung unserer gottesdienstlichen Versammlung werdet. Wo Kinder singen, betet das Volk, und wenn das Kind schweigt, öffnet das Volk heute [...] schwerlich seine Lippen.“¹³

Literatur

HOFMANN, Erna Hedwig: Wandlung und Bewahrung der Knabenchortradition im Dienste der evangelischen Kirchenmusik“, in: BÖHM, Hans: Kirchenmusik heute. Gedanken über Aufgaben und Probleme der Musica Sacra. Berlin 1959, 142–151.

LEHMANN, Karl Kardinal: Predigt beim Pontifikalamt zum 50-jährigen Bestehen des Deutschen Chorverbandes Pueri Cantores in Mainz, 20. Mai 2001, in: Musica Sacra 121. 2001, 24–25.

¹³ PAPST PAUL VI.: Ansprache an Pueri Cantores, 1.

- LINNENBORN, Marius: Der Gesang der Kinder in der Liturgie. Eine liturgiewissenschaftliche Untersuchung zur Geschichte des Chorgesangs. Regensburg 2010 (Studien zur Pastoral-liturgie 26).
- LUTHER, Martin: Fastenpostille 1525, in: Weimarer Ausgabe 17 II, 1–247.
- PAPST PAUL VI.: Ansprache an Pueri Cantores bei einer Audienz in Rom, 18. April 1966, in: Piccoli Cantori. Notiziario della Foederatio Internationalis Pueri Cantores 13. 1967, 1–2.
- PARSCH, Pius: Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang. Würzburg 2004 (= ND ²1951) (Pius Parsch Studien 1).
- SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): Kinder singen ihren Glauben. Bonn 2010 (Die deutschen Bischöfe – Liturgiekommission 31).